

## PHILOLOGE ODKK LINGUIST?

Tadeusz Kachlak

*Autor jest wykładowcą Instytutu Germanistyki Wydziału Neofilologii Uniwersytetu Warszawskiego, wieloletnim kierownikiem Zakładu Praktycznego Nauczania Języka Niemieckiego w Instytucie Germanistyki, współautorem Wielkiego Słownika Polsko-Niemieckiego, jak również suplementu do tegoż słownika, tłumaczem książek i artykułów naukowych, technicznych i publicystycznych, głównie na język niemiecki. Autor podręcznika „Stilistik leicht gemacht”, Warszawa 1995.*

Philologe oder Linguist Eine Aufforderung zur Diskussion.

Wer ist ein Philologe? Wer ist ein Linguist? Diese Frage sollte man sich vorerst stellen, wenn man darangeht, über das entsprechende Studium nachzudenken, wenn man sich Gedanken darüber macht, was das eine oder andere Studium bezweckt. Als es noch keine Linguisten gab, war die Fragestellung viel einfacher. Philologen waren nach althergebrachter Überzeugung diejenigen, die sich um das gebundene Wort bemühten, um die literarische Qualität der Texte, der Rede, um die Schönheit der Sprache, des geschriebenen Wortes. In einem gewissen Sinne waren es Stilisten, denen es daran lag, den Text auszufeilen, die sprachlichen Fehler aufzufinden. Es waren nach der antiken Etymologie des Wortes die Freunde des Wortes, aber nicht nur des einzelnen Wortes, sondern der gebundenen Rede, der Literatur, des Textes im breitesten Sinne des Wortes. Was ist heute davon übriggeblieben? Nicht viel. Der Philologe ist heute ein Kenner der Sprache, vielleicht noch der Gegenwartsliteratur, aber nicht viel mehr. All das, was heutzutage in die Philologie mit einbezogen wird, ist im Grunde genommen verfehlte Philologie. Geschichte der Sprache – gut. Aber Kulturwissenschaft? Das ist doch im Grunde genommen ein Wissenschaftszweig, der der echten Philologie fremd ist. Was betreibt man hier? Landeskunde? Geschichte der Musik? Des Pressewesens? Verschiedener Bereiche der Kunst? Und nichts gründlich! Was bedeutet hier überhaupt der Begriff echte Philologie? Ist echte Philologie die Beschäftigung mit dem Pressewesen in dem Sinne, dass man sich dabei mit der politischen Variabilität der Massenmedien befasst? Ist Philologie die Beschäftigung mit der Geschichte des gegebenen Landes, was doch im Grunde genommen ein Bereich der historischen Wissenschaften ist? Ist Philologie die Beschäftigung mit der Kunst, mit der Musik des gegebenen Landes? Die Frage ist rhetorisch – natürlich nicht. Was bleibt für den Philologen übrig? Die beschreibende und historische Grammatik, die Textanalyse, eine Orientierung in den literarischen Epochen und Strömungen. Und das ist im Grunde genommen alles – oder so viel!

In einem Buch des hervorragenden Altphilologen und Theaterkenners Prof. Jerzy Axer (1991:5) lese ich folgende Bemerkungen: "Seit längerer Zeit interessiere ich mich für das Ablesen aus theatralischen Texten einer gewissen Art von Information:

Ich versuche – ganz allgemein gesagt – all das herauszulesen, was dem Verständnis der Relationen dient, die zwischen dem Wort und dem Bühnenbild bestehen, zwischen dem Wort und dem Requisit, zwischen dem Wort und den körperlichen Aktivitäten der Schauspieler (...). Auf diese Weise kann man auch den Bereich abstecken, in dem der Philologe mitunter wirklich anderen Benutzern des Theatertextes nützlich ist – Lesern, Zuschauern, Regisseuren – zugleich kann man bemerken lernen, welche Art von Überlegungen, zu denen der Philologe kraft seiner beruflichen Gewohnheiten neigt, niemandem und zu nichts dienen". Ich weiß sofort: ich habe es hier mit einem echten Philologen zu tun. Dem Gesagten folgt eine weitere zusammenfassende Überlegung: "Der Philologe ist brauchbar bei dein Ablesen des Damentextes, zum Teile auch bei der Überführung des Publikums zum aufmerksamen Hören. (...) Meine Kompetenzen betreffen die Untersuchung von Schauspielen, die in den Theaterstücken schlummern, und nicht die Kunst, sie aus dem Schlaf zu wecken" (J. Axer 1991:9). Wer so die Aufgaben eines Philologen wertet, dein ist nur beizustimmen, denn das ist wahre Philologie.

Und so kommen wir zum Bereich der Linguistik. Es ist eine Aufgabe der Linguistik, der modernen, systembezogenen Sprachwissenschaft, sich der gegenwärtigen, lexikalisch differenzierten Sprachbereiche anzunehmen, um deren Anwendungsebenen zu erforschen und zu erarbeiten. Die vorhandenen und sich entwickelnden Fachsprachen, die Handelskorrespondenz, die Wirtschaftssprache und deren Auswirkungen in der Sprache des gegebenen Landes, das ist eine Aufgabe eben der Linguistik und nicht der Philologie. Die Philologie blickt auf eine lange Tradition zurück und dieser Tradition sollte sie treu bleiben. Die Linguistik verfügt über eine kürzere, wenn auch durchaus aktive und spontane Entwicklungsgeschichte und das sollte sie nicht vergessen. Ich will damit nicht sagen, dass ich die Linguistik herabwürdige und die traditionelle Philologie aufwerte, aber jede dieser Disziplinen verfolgt ihre eigenen Ziele und an die sollte sie sich halten. Wie das so schon populistisch das Sprichwort ausdrückt: "Schuster, bleib bei deinem Leisten!" Möge jede Wissenschaftsdisziplin im Rahmen ihrer Aufgaben verbleiben! Sicher, es gibt Grenzbereiche, es gibt auch die – immer populäreren – konfrontativen Forschungen, aber eben das ist eine Aufgabe der Linguistik und nicht der Philologie. Die Philologie kann dies lediglich Randerscheinungen innerhalb ihres Forschungsgebietes ansehen. Und nicht mehr. Ich vertrete die Meinung, dass die Linguistik der Philologie entwachsen ist und der Philologie Dienste leisten sollte. Die heute vorherrschende totale Trennung der beiden Bereiche ist ungesund und dient beiden Seiten nicht. Linguisten missachten die Philologen und umgekehrt. Ein Literaturwissenschaftler hat nicht viel übrig für einen Sprachwissenschaftler und ist mitunter sogar erstaunt, wenn dieser in "seinem" Fachbereich das Wort ergreift, was durchaus nicht selten vorkommt. Und immer wieder wundern sich die einen, wenn die anderen zu ihrer hermetisch abgegrenzten Wissenschaft etwas zu sagen haben oder sagen wollen. Und umgekehrt. Es ist dies doch eine durchaus kranke Erscheinung. Von einer etwaigen Zusammenarbeit ist hier gar nicht die Rede, da keine Seite darum bemüht ist. Im Bereich der Wissenschaft überhaupt eine Katastrophe! Wie ist das überhaupt zustande gekommen, dass zwei so verwandte Wissenschaftszweige nicht zusammenarbeiten? Wie kann ein Philologe ohne einen Linguisten überhaupt auskommen? Es ist kaum vorstellbar, aber es ist wahr. Die Philologen leben vollkommen getrennt von den Linguisten, vollkommen unabhängig voneinander, so unwahrscheinlich das auch klingt! Dabei wäre es so einfach – und auch erwünscht – eine Zusammenarbeit anzuknüpfen! Auf die Dauer kann ich mir keinen Philologen vorstellen, der sich ohne die Hilfe eines Linguisten zu helfen weiß. Und das beruht auf Gegenseitigkeit!

Wenn jemand Philologie studieren will, vor allem Neuphilologie, und dabei das Ziel verfolgt, in Zukunft in einem Hotel zu arbeiten oder Touristen zu betreuen, dann sollte er lieber Linguistik studieren, denn dort muss er sich nicht mit der historischen Grammatik, mit allen möglichen Epochen der Literatur abquälen, dort braucht er das einfach nicht. Es ist vollkommen verfehlt, ein Studium der Neuphilologie aufzunehmen, um nur solche rein praktischen Ziele zu erreichen. Wozu braucht ein Absolvent der Philologie all sein philologisches Wissen, um in Zukunft in einer Firma als Dolmetscher zu arbeiten oder die Handelskorrespondenz zu erledigen. Muss er da wirklich vorher fünf Jahre lang Philologie studiert haben, um viele, später vollkommen überflüssige Informationen zu sammeln? Um ganz konkret zu werden: wozu braucht ein Absolvent der Philologie, der in Zukunft im Hotelwesen eingesetzt wird, das für ihn vollkommen überflüssige Wissen über die verschiedenen literarischen Strömungen und die Vertreter diese Strömungen, mit denen er im Laufe des Studiums vollgestopft wird? Braucht er all die schwierigen Informationen über die historische Grammatik, die er gezwungen ist zu beherrschen, um sein Studium zu bewältigen? Sicher, als Philologe braucht er das. Aber wie hoch ist der Prozentsatz der Absolventen, die sich wirklich zu Philologen entwickeln? Wir haben es doch in den meisten Fällen mit Praktikern zu tun, die sich nur widerwillig mit der Theorie befassen, da sie sich vollkommen dessen bewusst sind, dass sie sie im beruflichen Leben nicht brauchen werden. Und da kommen wir wieder zu dem Problem der Linguistik. Es ist meines Erachtens eben eine Aufgabe der

Linguistik, sich dieses Bereichs anzunehmen, der auf die praktische Anwendung der Sprache abzielt und die verschiedenen Regionen der Gegenwartssprache erforscht. Da ist Platz für eine eingehendere Beschäftigung mit verschiedenen Anwendungsbereichen der heutigen Sprache, da ist Raum für Auseinandersetzungen mit der heutigen Handelssprache, der Sprache der Technik, der Jura, der Biologie u.dgl.m., anders gesagt mit allen Fachsprachen, die in der heutigen Wirklichkeit auftauchen. Die funktionalen Sprachstile sind ein Bereich, der im Laufe des philologischen Studiums lediglich gestreift werden sollte für eine eingehendere Bearbeitung dieser Stilarten ist im philologischen Studium kein Platz. Und da kommen wir erneut zu der Aufgabe der Linguistik. Ich bin keineswegs der Meinung, dass die Linguistik der Philologie untergeordnet sein sollte, sie hat auch ihr gegenüber keine diensthabende Rolle zu erfüllen. aber sie sollte auch ihren Platz nicht verfehlen und ihre Bedeutung nicht überschätzen.

Als Philologe vertrete ich die Meinung – und hier sind wir bereits bei den Schlussfolgerungen angelangt – dass die Philologie als Wissenschaftszweig eine gewisse Aufgabe zu erfüllen hat und keine anderen Aufgaben übernehmen sollte, zu denen sie nicht berufen ist. Das heißt, sie soll keine Absolventen ausbilden, die Fachleute in irgendwelchen Bereichen der heutigen Wirtschaft sind, keine Dolmetscher und keine Übersetzer, keine Fachleute für das Hotelgewerbe oder andere Zweige der geschäftlichen Tätigkeit. In diesem Sinne wäre es vielleicht vonnöten, die Zahl der Studenten der Neuphilologien zu reduzieren, zugunsten der Studenten der entsprechenden Fachrichtungen der Linguistik. Hier sind nicht nur Kollegien gefragt, sondern auch Fremdsprachenschulen mit Hochschulniveau, verschiedene Fachhochschulen für das Hotelwesen, den Fremdenverkehr, für Übersetzer, Dolmetscher u.dgl.m. Lieber dreißig Philologen auszubilden als sechzig, dafür aber solche, die wirklich philologische Befähigungen aufweisen und dem Namen eines Philologen Ehre erweisen. Alle anderen sollten lieber – zu ihrem eigenen Vorteil – Linguistik studieren oder sich in anderen Fremdsprachenschulen ausbilden lassen. Möge die Philologie ein authentisches Universitätsstudium bleiben, wie es die Tradition und der gute Name dieser Wissenschaft fordert. Schließlich sind Philologie und Philosophie nicht so weit voneinander entfernt – schließlich ist die Philologie auch eine Philosophie der Sprache, egal ob wir sie Neu – oder Altphilologie nennen. Und die Philosophie bildet doch den Kern jedes Studiums und jeder Hochschule was wir zugehen müssen, auch wenn wir noch so weit von der traditionellen Einstellung entfernt sind. Philosophia est mater studiorum, ob wir es nun wollen oder nicht. Und die Philologie als ihre Fortsetzung und Erweiterung auch.

Die heutigen Modernisierungsbestrebungen führen nur dazu, dass in alte, bewährte organisatorische Formen Neuerungen eingeführt werden, die entweder zu einer Umstrukturierung des Traditionellen führen (was überhaupt dem Anliegen jeden Sinn entzieht) oder zu einer Gestaltung neuer Formen, die nicht ausreichend ausgeprägt und erarbeitet worden sind. Zu empfehlen wäre es, weniger zu experimentieren und mehr an der Sache selbst zu arbeiten. Das heißt, das Traditionelle der Tradition zu überlassen (vielleicht ein wenig reduziert) und das Neue auszufeilen, zu spezifizieren und konkret abzugrenzen. Und dann natürlich alles ein wenig der Zeit überlassen. Übereiltes Vorgehen ist hier durchaus nicht angewiesen. Man kann nicht (und das noch nach westlichen Mustern, die unserer Tradition nicht immer angepasst sind) das Neue fordern, nur weil man im Westen auch diesen Weg eingeschlagen hat. Vielleicht sollte man sich einmal überlegen, dass wir unsere eigenen Wege einschlagen können, die nicht unbedingt die westlichen nachahmen sollen, die überhaupt keine anderen nachahmen müssen. Vielleicht können es unsere eigenen, polnischen Wege sein. Unsere eigenen, mittelosteuropäischen Wege. Schließlich haben wir auch unsere eigenen Traditionen. Müssen wir immer nur mit dem Westen liebäugeln?

#### **BIBLIOGRAFIA:**

Jerzy Axer, 1991, *Filolog w teatrze*, Warszawa, PWN.